

doch nur die unwissende und abergläubische Landbevölkerung von den klerikalen Schlingen umstricken. Die von der „katholischen Gesellschaft“ verbreiteten »Cantiques à l'usage des militaires«, die eine weltverachtende, ascetische, gleisnerische Gesinnung bei den Soldaten erwecken sollten, vermochten weder die alten Kriegsgefänge noch die Lieder Beranger's zu verdrängen. Und in welchem Contraste standen die Prozessionen, die Aufzüge der Bruderschaften, die Pilgerfahrten und Litaneien, welche die Congregation mit so eifriger Geslossenheit veranstaltete, zu dem Geiste der Zeit, der in der gleichzeitigen Literatur und in der freisinnigen Tagespresse wehte!

Die Pariser Journalisten erwarteten vergebens jeden Morgen die Nachricht von einem Ministerwechsel zu vernehmen; Villèle stand unter dem neuen Regime fester als unter dem bisherigen. Karl X. fand das wunderbare Gefüge, in das der Minister die ganze Staatsmaschine gebracht, die Concordanz aller öffentlichen Organe, sowohl der ausübenden als der gesetzgebenden und richterlichen Gewalt, die Belebung und Begünstigung der hierarchisch-feudalen Elemente so sehr nach seinem Sinne, daß er sich wohl hütete, das fein gegliederte Räderwerk durch Eingriffe in seinen Gang und seine harmonische Ordnung zu stören. Auch die politische Lage des Auslandes war dem Ministerium Villèle günstig. Unter Ludwig XVIII. war der Einfluß des Kaisers Alexander und seines Gesandten Pozzo di Borgo in Paris fortwährend überwiegend; in Petersburg war aber Villèle nie eine begünstigte Persönlichkeit, man bewies ihm bei verschiedenen Gelegenheiten Mißtrauen und Zurücksetzung. Seit dem spanischen Feldzug trat eine Schwenkung ein: der französische Hof emancipirte sich; er fing an Politik auf eigene Hand zu treiben, die mehr mit den Metternich'schen Anschauungen in Einklang stand. Seit der Erhebung Griechenlands gingen die beiden Ostmächte verschiedene Wege. Metternich hatte erkannt, daß Alexander die Heilige Allianz in einem andern Sinne verstehe als er selbst; daß, während die Politik der österreichischen Hofburg auf unbedingte Unterdrückung aller revolutionären und demokratischen Regungen hinausging, der Zar bei jeder Bewegung das russische Interesse in Ueberlegung nahm und danach seine Handlungsweise bestimmte. Der kluge Diplomat an der Donau sah sich daher nach einem andern Bundesgenossen um, der mehr mit ihm in Uebereinstimmung stehe, und warf seinen Blick auf das neue Regiment in Frankreich. Er reiste selbst nach Paris, um mit eigenen Augen die Lage und Stimmung kennen zu lernen, und wurde dort mit der größten Auszeichnung behandelt. Die verwandten Seelen der beiden Staatsmänner erkannten sich rasch: Die feste Zuversicht Villèle's, der unumwunden erklärte, daß er sicher des Vertrauens des Königs und der Partei „die völlige Restauration zu bewirken hoffe, indem er nach und nach alle revolutionären und constitutionellen Einrichtungen zerstöre“, imponirte dem Staatskanzler; er war entzückt über die Energie des französischen Staatsmannes. Seitdem lockerte sich das Band zwischen Frankreich und Rußland, während der

Die Stellung
Villèle's.

Frühjahr
1825.